

Rede im Deutschen Bundestag

von: Joachim Günther
Sportpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion

Datum: 30.06.2011

Tagesordnungspunkt: 30
- zu Protokoll -

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Sportausschusses (5. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Drucksache 17/5907

**„Frauen- und Mädchenfußball stärken –
Fußballweltmeisterschaft der Frauen 2011
gesellschaftspolitisch nutzen“**

**Sehr geehrter Herr Präsident,
liebe Kolleginnen und Kollegen,**

effiziente Ressourcennutzung sieht anders aus. Der hier vorliegende Antrag zeigt die Grünen, wie sie sind: mit wenig Sachkenntnis, viel heißer Luft und dem wahnhaften Zwang, alles anzugleichen. Um uns das zu vermitteln, hätten Sie keine 5 Seiten schreiben müssen. Sie versuchen hier wirklich, alle ihre Themen unterzubringen, und das wohlgemerkt wenig sachbezogen und nicht immer widerspruchsfrei.

Ich will trotzdem versuchen, zu diesem nichts sagenden Antrag ein paar inhaltliche Anmerkungen zu machen.

Ich will es gleich vorweg schicken: Die Fußball-Frauen-WM 2011 im eigenen Land ist eine tolle Sache. Wer mich kennt, weiß, dass ich ein großer Fußball-Fan bin. Deswegen werde ich mir auch keines der Spiele der Damen entgehen lassen.

Sie kritisieren in ihrem Antrag, dass die Bedeutung des Frauenfußballs noch weit hinter der des Männerfußballs zurückliegt. Das mag sein, allerdings ist das weniger gravierend, als sie es darstellen und auch nicht in Stein gemeißelt.

Sie führen diese ungleich verteilte Bedeutung auf die mangelnde mediale Präsenz von Frauenfußball zurück. Nun muss ich Ihnen da widersprechen: Wir erleben gerade eine professionelle Medienoffensive, bei der zahlreiche TV-Sendungen, Anzeigen- und Werbekampagnen und Zeitungsartikel das Sommermärchen von 2011 pushen. Unsere WM-Spielerinnen werden für die verschiedensten Produkte als Werbeträger eingesetzt. Männliche Nationalspieler wie Lukas Podolski und Thomas Müller outen sich in TV-Spots für eine Supermarkt-Kette als begeisterte Frauen-Fußball-WM-Fans. Es gibt sogar erstmals ein Panini-Album zur Frauen WM! Und da das alles noch nicht reicht, rühren im gebührenfinanzierten „Tatort“ auch noch Steffi Jones, Theo Zwanziger, Jogi Löw, Oliver Bierhoff, Nationaltrainerin Silvia Neid und andere Fußballprominenz die Werbetrommel! Ja, was wollen Sie denn noch? Dass wir ein Gesetz erlassen, dass jeden Bürger zwingt, sich die Spiele anzusehen?

Von Seiten des DFB, der Öffentlichkeit und auch der Bundesregierung wurde alles getan, damit unseren Damen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zukommt. Außerdem sollte eines nicht unerwähnt bleiben: Das WM-Halbfinale 1995, in dem die deutschen Damen leider China unterlagen, sahen in Deutschland 5 Millionen Zuschauer. Beim WM-Sieg 2007 gegen Brasilien sahen sich fast 12 Millionen Zuschauer die Partie an. Vergangenen Sonntag schalteten 15,37 Millionen Zuschauer den Fernseher ein, um die erste WM-Begegnung unserer Damen vor ausverkauftem Stadion zu sehen; das entspricht

einem Marktanteil von 60 %. Die Frauen haben sich diese Anerkennung und dieses Plus an Aufmerksamkeit selbst durch ihre eigene Leistung erspielt – und das ist auch gut so.

Ihrer Meinung nach wird der Frauen- und Mädchenfußball noch viel zu wenig gefördert. Doch in dem gleichen Antrag stellen Sie die Erfolge der deutschen Fußball-Damen selbst heraus: Sieben Europa- und zwei Weltmeistertitel. Ich frage mich, wie solche sportlichen Erfolge bei den Ihrer Meinung nach steinzeitlichen Förderbedingungen möglich sein konnten. Ich will es Ihnen sagen: Sie haben Unrecht. In ihrem Antrag verkennen, ja negieren sie völlig die vorbildlichen Anstrengungen und massiven Förderungen des DFB in Sachen Frauenfußball. Auch seitens der Bundesregierung wird mit dem Programm „Jugend im Sport“ den Entwicklungen im Frauen- und Mädchenfußball Rechnung getragen.

Natürlich sind es nach wie vor mehr Jungs als Mädchen, die diesen Sport betreiben, aber wir sind da auch in einer Entwicklung, die auf noch mehr Mädchen in unseren Fußballvereinen hinsteuert. Das geht nicht von heute auf morgen. Und schließlich ist es auch ganz natürlich, dass nicht immer gleich viele Jungen und Mädchen eine bestimmte Sportart betreiben. Ich sehe darin allerdings keinen Nachteil.

In Ihrem Antrag bemühen sie auch einmal mehr das schöne Schlagwort „Integration“ und verpassen natürlich nicht die Gelegenheit, der Bundesregierung und der Welt diesbezügliche

Versäumnisse vorzuwerfen. Dazu habe ich dann doch mal eine Frage: Waren Sie schon einmal auf einem Fußballplatz? Bei einem Verein? Ich vermute nicht, und ich erkläre Ihnen auch gern warum: Sie können hier in Berlin an einem beliebigen Abend mit ein paar Freunden oder allein auf einen Fußballplatz gehen. Dort werden Sie dann noch andere Spielwillige treffen, die allein vermutlich auch keine ganze Mannschaft zusammen bekommen. Und wissen Sie, was erstaunlich ist? Keiner wird sie fragen, woher Sie kommen oder welcher Nationalität Ihre Eltern angehören. Viel wichtiger sind Fragen wie: „Außen oder Innen?“ oder „Mittelfeld oder Stürmer?“.

Sport ist Integration, Fußball ist Integration! Und da geht es nicht um Herkunft, sondern nur um Leistung. Vor diesem Hintergrund finde ich es sehr befremdlich, dass sie eine zusätzliche Förderung von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund fordern. Das widerspricht in elementarer Weise den Grundsätzen des Sports! Darüber hinaus sind gerade im Sport Menschen mit Migrationshintergrund überproportional vertreten, was Ihre Forderung sogar gegenstandslos macht.

Unter anderem fordern Sie weiter eine verstärkte Förderung des Fußballs auch als Schulsport für Mädchen. Liebe Kollegen bei den Grünen, ein kleiner Kurs in Staatskunde: Das ist Ländersache! Wenn Ihnen das so wichtig ist, dann wenden Sie sich doch vertrauensvoll an Ihre Länder-Kollegen in Regierungsverantwortung.

Außerdem habe ich mich einmal umgehört, Mädchen haben in unseren Schulen bei Sportkursen Wahlmöglichkeiten. So bleibt es ihnen überlassen, ob sie Turnen, Leichtathletik, Gymnastik oder Ballsportarten wählen. Sollten unsere Töchter sich also nicht für Fußball entscheiden, so haben auch Sie das zu akzeptieren.

Aus all den hier genannten Gründen ist der Antrag aus unserer Sicht abzulehnen.

Zusammenfassend möchte ich noch sagen, dass die Fußball-Frauen-WM 2011 natürlich Chancen bietet. Ich persönlich freue mich auf die Begegnungen und auch darauf, dass sich danach noch mehr Mädchen in den unseren Vereinen anmelden werden.

Frauenfußball ist längst kein Nischensport mehr und wenn wir unseren Weg fortsetzen, werden wir von der Dynamik, mit der sich die Entwicklung in dieser Sportart vollzieht, überrascht sein. Frauen und Mädchen sind auch hier auf Augenhöhe.